

# O S T W E G E

Stuttgart-Ost neu entdecken

Weg Nr. 6

## Kulturdenkmale und Baustile

Auf architektonischen Spuren  
im Stuttgarter Osten



### Herausgeber

Kulturtreff Stuttgart-Ost e.V.  
c/o Schönbühlstraße 88  
70188 Stuttgart  
Tel.: 0711 / 2 16 - 81 05  
Fax.: 0711 / 2 16 - 81 10  
[www.kulturtreff-stuttgart-ost.de](http://www.kulturtreff-stuttgart-ost.de)

**KULTURTREFF  
STÜTTGART-OST**

## Liebe Ostwege-Freunde,

Spuren bedeutender Architekten, Baustile und Kulturdenkmale aus der Zeit des Barock bis etwa 1930 – davon gibt es im Stuttgarter Osten mehr, als man vermutet. Die sechste Broschüre der Ostwegereihe stellt sie Ihnen vor. Lassen Sie sich auf eine spannende architektonische „Entdeckungsreise“ ein, die Sie auf fünf Wegen durch den Stadtbezirk führt. Trauen Sie Ihren Augen – es gibt viel zu sehen! Eingetragene Kulturdenkmale sind im Text mit „(D)“ gekennzeichnet. Zu den wichtigsten Baustilen finden Sie in der Broschüre Infokästen.

Der Denkmalschutzbehörde der Stadt Stuttgart danken wir für die Unterstützung und Begleitung dieses Projektes.

Ziel der Broschürenreihe „Ostwege“ ist es, den Bürgerinnen und Bürgern und den Besuchern des Stuttgarter Ostens die Besonderheiten des Stadtbezirks aufzuzeigen. Auf verschiedenen thematischen Wegen soll er in all seinen Facetten vorgestellt werden.

Die Routen sind an Stadtbahn- und Buslinien ausgerichtet und können unterbrochen oder mit anderen Ostwege-Routen kombiniert werden.

Ihr Kulturtreff Stuttgart-Ost e.V.

Die Prospektserie „Ostwege“ wird durch den Bezirksbeirat Stuttgart-Ost gefördert.

---

### Impressum

**Herausgeber:** Kulturtreff Stuttgart-Ost e.V.

**Idee:** Broschürenreihe „Ostwege“: Gerhard Götz (NaturFreunde Stuttgart-Osten)

**Vorliegender Prospekt und Inhalt:** Attila Galic, Jörg Kleinbeck

**Mitarbeit:** Gerhard Götz

**Gestaltung:** Hubert Schweikart, Kulturwerk

**Druck:** Gebr. Knöllner GmbH & Co KG, 70190 Stuttgart

**Anregungen/Meinungen/Kritiken an:** ostwege@gmail.com

#### Bisher erschienen:

Weg Nr. 1 – Arbeitersiedlungen und Wohnkolonien (2003)

Weg Nr. 2 – Aussichtspunkte und Höhenwege (2004)

Weg Nr. 3 – Kultur, Kunst und Gastronomie (2005)

Weg Nr. 4 – Auf den Spuren der Anthroposophie  
im Stuttgarter Osten (2007)

Weg Nr. 5 – Literarische Spurensuche im Stuttgarter Osten (2008)

Weg Nr. 6 – Auf architektonischen Spuren im Stuttgarter Osten (2009)

**Foto Titelseite:** Neckarstraße 239/241 (götzefoto)

Bitte berücksichtigen Sie bei entsprechenden Einkäufen die Inserenten.

Den Inserenten danken wir für die Unterstützung des Projektes.

## Selbstbewusste Bürgerhäuser: Vom Schmalzmarkt zur Wagenburgstraße

### 1 Schmalzmarkt, Klingen- und Bergstraße

Wir beginnen die Route am → *Schmalzmarkt* (Haltestelle Gablenberg, Buslinien 42, 45). Im Jahre 1935 wurde hier das „Haus der Volkstreue“ (heute „Volkshaus“) zusammen mit dem Brunnen eingeweiht. Es beherbergte damals die NS-Dienststellen Gablenbergs. Heute sind hier die Kinder- und Jugendwerkstatt Karamba Basta sowie das Restaurant Trattoria Vivaldi zu finden. Gegenüber steht das ehrwürdige Alte Schulhaus, das in Teilen aus dem Jahr 1836 stammt. Seit 2005 befindet sich hier das Stadtteilmuseum des MUSE-O e.V.

Zunächst gehen wir die → *Klingenstraße* entlang. An den Häusern Nr. 12 sowie 16 und 18 erblicken wir mit Früchtekörben und stilisierten Bäumen einzelne Jugendstil motive. An der → *Teichstraße* machen wir einen kurzen Abstecher zur → *Gablenberger Hauptstraße*. Das zweigeschossige Eckhaus Nr. 97 (D) ist vermutlich das älteste erhaltene Gebäude Gablenbergs. Die verputzte Fachwerkkonstruktion stammt aus dem 17. Jahrhundert. Hier lag die Urzelle des Dorfes Gablenberg, die gedrungenen Gebäude zeugen hiervon. Der gesamte Kern Gablenbergs ist als städtebauliche Gesamtanlage ausgewiesen. Vorbei am traditionellen Wirtshaus Hasen geht es, entlang an alten Handwerker- und Wengerterhäusern, zurück in die → *Teich-* und anschließend in die → *Bergstraße*. Wir stoßen dabei direkt auf das Haus Nr. 61, ein Wohn- und Geschäftshaus aus dem Jahr 1909 mit detailreichen Fassadenmotiven.

### 2 Schlöblestraße

Der Weg führt uns weiter in die → *Libanonstraße* und dann gleich links erneut in die → *Klingenstraße*, die sehr harmonisch wirkt. Reich verzierte, individuell gestaltete, vor rund 100 Jahren erbaute Häuser reihen sich aneinander. Die → *Schlöblestraße* (D) übertrifft diese Harmonie jedoch bei Weitem. Sie steht als Sachgesamtheit unter Schutz. Deshalb wollen wir das Ensemble von beiden Straßenseiten betrachten. Die Straße, benannt nach der ehemaligen Gaststätte Schlöble (heute BW-Bank an der Ecke), wurde 1909 bis 1913 neu angelegt. Die einheitliche Bebauung nach Plänen des Architekten Eugen Brodbeck hat sich bis heute bewahrt. Giebel- und traufständige Häuser wechseln sich in bunter Folge ab, Erker, Horizontalgesimse, Balkone und die unterschiedliche Gestaltung der Ladenlokale bestimmen das Gesamtbild. Vom Stil her wandte sich Brodbeck vom Historismus ab und bereits der heimatbezogenen Reformarchitektur zu. Das Ensemble ist einer süddeutschen Altstadtgasse nachempfunden.

### 3 Gablenberger Hauptstraße / Petruskirche

Wir kehren um und gehen die → *Libanonstraße* links weiter. Am hübschen Häuschen Nr. 117 findet man den Spruch „Klein aber mein“. Dies gilt umso mehr für das noch kleinere Haus gegenüber (Nr. 114). An der Straßenkreuzung angelangt, haben wir das Gebäude der Linden-Apotheke vor uns (*Libanonstraße* 101; D). Benannt

nach einer mächtigen Linde, die hier als Wahrzeichen des Stadtteils jahrhundertlang stand, war sie die erste Apotheke Gablenbergs und besteht seit der Eröffnung 1912 ununterbrochen. Der Apotheker Richard Otterbach ließ das Gebäude vom Architekten C. Schweizer als bürgerliches Wohn- und Geschäftshaus errichten. Die Erkertürme, die sehr sorgfältige Gestaltung und die zurückhaltende Detailbildung kennzeichnen hier wieder die Reformbewegung des beginnenden 20. Jahrhunderts. Die Ladeneinrichtung aus der Gründerzeit ist noch weitgehend erhalten.

Das Haus schräg gegenüber, in der → *Gablenberger Hauptstraße* Nr. 39 (D), entstand 1906/07 nach den Plänen des Architekten Wilhelm Höfer und zieht wegen der großen Landsknechtsfigur die Blicke auf sich. Wir folgen der Hauptstraße nach Süden. Rechts passieren wir das klassizistische Gebäude der Weinstube Träuble (Nr. 66), eine schwäbische Gaststätte mit schöner Gartenwirtschaft. Etwas weiter kommen wir zum Gebäude Nr. 69 (D), das erst auf den zweiten Blick interessant ist. 1908 entstanden, zeichnet es sich durch eine völlig in Kunststein ausgeführte Giebelfassade aus. Die Mauersteine entlang der Fensterachsen und in der Giebelwand sind konkav gewölbt, sodass eine wellenhafte Oberflächenform entsteht.

Das Wahrzeichen des Stadtteils ist die evangelische Petruskirche (D). Sie entstand 1900 bis 1902 anstelle der baufälligen alten Dorfkirche aus dem 17. Jahrhundert. Am Einweihungs-Gottesdienst nahmen auch König Wilhelm II. und Königin Charlotte teil. Die Pläne für die im frühgotischen Stil aus rotem Maulbronner Sandstein erbaute Kirche stammen von Theophil Frey (1845–1904), einem der prominentesten Kirchenbauer seiner Zeit. Er nutzte die Geländesituation geschickt aus: Das Hauptportal führt scheinbar in das Kirchenschiff, tatsächlich aber befindet man sich im Untergeschoss. In den eigentlichen Kirchenraum darüber gelangt man über seitliche Treppenhäuser. Das äußere Erscheinungsbild ist trotz der Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg erhalten geblieben. Auch einige Wandmalereien konnten wieder hergestellt werden. Das spätgotische Holzkruzifix stammt noch aus der Vorgängerkirche.

#### **4 Bussen- / Wunnenstein- / Pflasteräckerstraße**

Wir gelangen links von der Kirche in den Gablenberger Friedhof, durchqueren diesen und gehen dann nach rechts in die → *Schwarzenbergstraße*. An der Straßenecke steht das Pfarrhaus Gablenbergs (Nr. 187; D), ein würdevoller spätklassizistischer Bau aus dem Jahr 1853. Das königliche Wappen über der Tür verdeutlicht, daß die evangelische Landeskirche eine Staatskirche war: Der Herzog, später der König von Württemberg war auch Kirchenoberhaupt, der Staat baute und unterhielt somit auch die Pfarrhäuser. Im Garten steht noch ein Backhaus.

Durch die → *Bussenstraße*, die als städtebauliche Gesamtanlage aufgrund zahlreicher älterer Gebäude geschützt ist, sowie die → *Wunnensteinstraße* erreichen wir das Gebäude Libanonstraße 35. Besonders bemerkenswert an diesem Eckgebäude sind die schlanken Säulen, Pfeiler- und Fensterreihen im Erdgeschoss. Das heutige Geschäftshaus entstand 1906 als Gasthaus Rappen nach Plänen der

Architekten Schieber und Schweizer. Wir folgen weiter der Straße, biegen dann rechts in die → *Faulleder-* und anschließend links in die → *Krämerstraße* ein. Dabei passieren wir das Gemeindehaus der Petruskirchengemeinde aus den Jahren 1925/26 (*Faullederstraße* 3). Wir erreichen die → *Pflasteräckerstraße*, die ebenfalls als städtebauliche Gesamtanlage ausgewiesen ist. Hier stehen einige schöne, vor allem in Backstein errichtete Wohnhäuser.

## 5 Kübler-Areal / Wagenburgstraße

Nach links durch die → *Gablenberger Hauptstraße* gelangen wir zur Wagenburgstraße und überqueren diese. Vor uns liegt das Gebäude Wagenburgstraße 147 (D), ein klassizistisches Wohnhaus aus den Jahren 1866/67. Es wurde 1921 zu einer Gaststätte, heute Schlampazius, umgebaut. Im Nebengebäude befindet sich der Kulturclub Laboratorium, in dem seit 1972 Musik, Kultur und Kleinkunst auf dem Programm stehen.

Dahinter befindet sich entlang der → *Ostendstraße* bis zur Strombergstraße das sogenannte Kübler-Areal. Das Hauptgebäude an der Ostendstraße entstand bereits 1909 im Jugendstil. Durch das Tor gelangen wir in den Innenhof mit weiteren Gebäuden, die zwischen 1926 und 1938 im Stil der Neuen Sachlichkeit, beeinflusst von Bauhaus-Architekten, entstanden sind. Hier war die Strickwarenfabrik Paul Kübler & Co. GmbH ansässig. Während der Blütezeit produzierten hier über 1500 Mitarbeiter Damen- und Herrenmode. Mitte der 1970er Jahre wurde die Produktion eingestellt. An das Textilgewerbe erinnern noch Reliefs über den Eingängen. Heute sind hier unter anderem das Kulturwerk sowie zahlreiche Firmen der Kreativbranche ansässig.

Wir durchqueren den Hof, gehen nach rechts in die → *Fuchseck-* und links in die → *Strombergstraße* bis zur → *Kniebisstraße*. Hier durchqueren wir die Grünanlage und gehen rechts durch die → *Einkorn-* und anschließend links in die → *Schönbühlstraße*. Das gesamte Quartier zwischen Schwarenberg- und Ostendstraße ist durchmischt mit gründerzeitlichen Bauten, Geschosswohnbauten der Nachkriegszeit, aber auch kleinen Siedler-Reihenhäusern. Durch die → *Wunnenstein-* und rechts die → *Uhlbergstraße* erreichen wir die → *Lembergstraße*, der wir nach links folgen. Das Gebäude Nr. 13 (D) ist erneut ein interessantes Beispiel für die Reformarchitektur. Völlig glatte Wandflächen, zwei Runderker und der konsequente Verzicht auf Details waren die Vorboten für das Neue Bauen der 1920er Jahre. Das Mietshaus stammt aus dem Jahr 1914.

An dieser Stelle können wir den Rundweg beenden. Die Bushaltestelle Tunnel Ostportal liegt nur wenige Meter entfernt. Lohnenswert ist jedoch ein ergänzender Spaziergang entlang der durch Erhaltungssatzung geschützten → *Wagenburgstraße* bis hinab zur Ostendstraße. Zahlreiche Häuser auf beiden Straßenseiten sind sehenswert und greifen teilweise auf die Formensprache des Jugendstils zurück. An der Ecke zur Kniebisstraße steht, versteckt in einem Grünstreifen, ein Sühnekreuz (D) aus dem 15./16. Jahrhundert. An der Ostendstraße endet dieser Weg (Buslinien 42, 45).

## Klassische und verspielte Eleganz: Im Villenviertel Gänsheide

### 1 Obere Gänsheidestraße

Wir beginnen die Route an der → *Payerstraße* (Stadtbahn U 15). Von der Stadtbahnhaltestelle gehen wir die → *Gänsheidestraße* auf der rechten Straßenseite Richtung Norden. Das erste auffallende Gebäude ist das Haus Nr. 71 (D). Es wurde 1922 von den Architekten Schlösser und Weirether erbaut. Wie bei vielen Gänsheide-Villen ist der Baustil vom Neoklassizismus geprägt. Besonderes Merkmal sind die Säulen, die den Terrassenvorbau tragen und die Fensterbögen im Erdgeschoss. Anschließend folgt eine beherrschende, viel schlichere neoklassizistische Villa (Nr. 69; D) aus demselben Baujahr.

Direkt gegenüber, in der Gänsheidestraße 66, finden wir mit dem geschwungenen Giebel, vergoldeten Pilasterkapitellen und dem Hausnummernschild Merkmale des Jugendstils vor. Etwas weiter dominiert die burgartige Villa Osterberg-Lauffer (Nr. 62; D) aus dem Jahr 1899/1900 das Straßenbild, eines der schönsten Landhäuser Stuttgarts und eines der ersten auf der Gänsheide. Bewohner des Gebäudes mit Schweizerhaus- und Jugendstilelementen war die Familie von Major Adolf Osterberg, dessen Initialen am Turm zu erkennen sind.

Wir kehren um, gehen die → *Schönleinstraße* aufwärts und stoßen direkt auf das Haus Kamm in der Gröberstraße 20 (D). Das unscheinbare Gebäude wurde 1932 vom bekannten Stuttgarter Architekten Richard Döcker erbaut. Große Fenster, die Verwendung von Beton und Bimsstein als Baumaterialien und einfache kubische Formen ohne Verzierungen sind charakteristische Merkmale des Neuen Bauens.

### 2 Villa Reitzenstein / Richard-Wagner-Straße

In der → *Gröberstraße* fällt uns bereits die Mauer auf, die das größte Villengrundstück des Stuttgarter Ostens begrenzt. Die Villa Reitzenstein (Richard-Wagner-Straße 15; D) ist Amtssitz des Ministerpräsidenten und Sitz des Staatsministeriums Baden-Württemberg. Die Villa, die Einfriedung, die Nebengebäude und der gesamte Park stehen als Sachgesamtheit unter Denkmalschutz. Die schlossartige Villa Reitzenstein wurde 1910 bis 1913 von den Architekten Schlösser und Weirether aus Maulbronner Sandstein als Privathaus für Freifrau Helene von Reitzenstein erbaut. Das sehr prunkvolle neoklassizistische Gebäude ist auch innen reich mit Fußbodenmosaiken, Holzvertäfelungen und Kronleuchtern ausgestattet. Die Eingangsfassade wird beherrscht vom Familienwappen. 1922 verkaufte Freifrau Helene die Villa an den württembergischen Staat. Seit 1925 residiert hier die Landesregierung. Wir gehen die Staffel zur → *Richard-Wagner-Straße* hinab. Links befinden sich die beiden Diener- und Pfortnerhäuser sowie der Eingang mit dem Kutschenhaus. Mit Blick auf den Park und die Hauptfassade der Villa gelangen wir auf der rechten Straßenseite zum Aussichtspunkt Wieland-Wagner-Höhe.

Hier kehren wir wieder um und erreichen mit Haus Nr. 16 die Jugendstil-Villa Förstner (D), die Architekt Ernst Förstner 1905 für seine Familie errichtete. Verkleidet mit gelbem Fildersandstein fallen vor allem das

bunte Mosaikfries an der Westfassade und die bläulich schimmernden Dachziegel auf. Vorbei am Haus Nr. 4 (Villa Doertenbach) mit einem bemerkenswert hübschen Eingangsportal erreichen wir am Bubenbad die Villa Weippert (Nr. 1; D), die sich Architekt Emil Weippert 1910/11 im Stil der Reformarchitektur als eigenes Wohnhaus errichtete. Die überdachte Terrasse dominiert das Eckgrundstück. Aufgrund der mustergültigen Sanierung sowie der Erhaltung der großbürgerlichen Wohnatmosphäre erhielt das Gebäude 1989 den Denkmalschutzpreis des Schwäbischen Heimatbundes.

### 3 Bubenbad / Hackländerstraße

Auf dem → *Albrecht-Goes-Platz*, befindet sich der Salamanderbrunnen (D), 1912 von der Stadt erbaut. Schräg gegenüber steht das eindrucksvolle Eckgebäude → *Gänsheidestraße* 43 (D), 1911 als neoklassizistisches Mehrfamilien-Wohnhaus von Richard Zettler gebaut. Es besitzt einige Jugendstilelemente und eine sehenswerte farbige Mosaikkachelwand im Treppenhaus. Sie kann durch die Eingangstür betrachtet werden.

Linker Hand liegt das griechische Restaurant Ilysia (*Gänsheidestraße* 41), dessen Vorgängerin, die „Restauration Zum Bubenbad“, 1874 eines der ersten Gasthäuser auf der Gänsheide und Ausflugslokal inmitten der Wein- und Obstgärten war. Wir gehen in die → *Gerokstraße* und anschließend nach links in die → *Grüneisenstraße*, wo wir linker Hand ein schönes Gebäude im Landhausstil erblicken. Das Eckgebäude Nr. 41 in der → *Hackländerstraße* fällt aufgrund seiner gedrungene Bauweise im Stil der Stuttgarter Schule besonders auf. Es geht nun nach rechts weiter. Die imposante eingeschossige, neoklassizistische Villa Nr. 27 (D) mit großem Garten wurde 1922 von den Architekten Schlösser und Weirether erbaut. Dieses Logenhaus besitzt ein seltenes Mansardenwalmdach und wendet sich biedermeierlichen Formen zu. Es ist seit den 1950er Jahren Sitz mehrerer Freimaurer-Logen sowie der Eberhards-Loge. Ein weiteres neoklassizistisches Gebäude ist das 1913 erbaute Haus Nr. 23 (D).

Das hinter Bäumen und Hecken versteckte Haus Nr. 16 (D) ist das modernste Kulturdenkmal auf der Gänsheide. Es wurde 1954/55 für Wolfgang Ketterer als Wohnhaus und Galerie erbaut. Letztere hatte bis 1965 Bestand. Architekt war der in Berlin tätige Chinese Chen Kuen Lee (1915–2003). Er arbeitete eng mit Hans Scharoun zusammen, einem der Architekten der Weißenhofsiedlung. Das Wohnhaus stellt mit seiner starken Asymmetrie und den großen Fenstern eines der besten Beispiele des Organischen Bauens in Stuttgart dar. Das prächtige Haus Nr. 17 (D), 1925/26 von Schlösser und Weirether erbaut, ist erneut ein Beispiel für spätes, neoklassizistisches Bauen. Nun gehen wir einige Schritte vor bis zur Heidehofstraße, um das mächtige Portal der Villa Bosch zu betrachten. Es wurde 1934 umgestaltet und dabei mit einem Adler und dem Relief des „Bosch-Zünders“ versehen. Der 2004 erstellte Neubau fügt sich überraschend gut in das historische Ensemble ein.

Wir kehren um und biegen rechts in die → *Adolf-Kröner-Straße* ein. Das Gebäude Nr. 24 steht in enger Verbindung mit dem Straßennamen. Es wurde 1925/26 für den Verleger und Buchhändler Robert Kröner (1869–1945) gebaut. Er übernahm 1911, nach dem Tod seines Vaters

Adolf Kröner, die Leitung des berühmten, 1659 gegründeten Cotta-Verlages (seit 1977 Klett-Cotta-Verlag). Das beherrschende Gebäude ist, wie viele Kaufmanns- und Industriellen-Villen, auch noch in den 1920er Jahren im repräsentativen Neoklassizismus erbaut worden.

#### 4 Untere Gänsheidestraße

Wir gehen den Fahrweg nach rechts hinab, wo uns linker Hand die imposante Kreidler-Villa (Gänsheidestraße 1; D) aus dem Jahr 1923 empfängt. Das neoklassizistische Anwesen steht mit der gesamten Gartenanlage als Sachgesamtheit unter Denkmalschutz. Erbauer war Architekt Jakob Früh, Hausherr die Kreidler Metall- und Drahtwerke. Das Haus wird geprägt durch eine offene Loggia im Obergeschoss und den repräsentativen Eingangsbereich mit verschiedenen Tiermotiven. Die Inneneinrichtung mit klassischen Holzelementen ist noch weitgehend original erhalten. Die Villen Nr. 15 und 15a in der → *Gänsheidestraße* sind vom Architekten Albert Eitel (1866–1934) im Heimatstil erbaut worden. Das erst kürzlich sanierte Gebäude Nr. 15 aus dem Jahr 1900 fällt u. a. durch die unregelmäßigen Gebäudeteile und Fensterformen auf. Das dahinter liegende Haus Nr. 15a entstand 1902 mit einem heute verputzten Sichtfachwerk im Giebel. Die beeindruckende Villa Nr. 21 (D), erbaut 1910 von den Villen-Architekten Schössler und Weirether, gilt als beispielhaft für den Rückgriff auf klassische Traditionen. Sehenswert sind die Ornamente, besonders der plastische Schmuck über dem Hauseingang (Faun und flötendes Kind). Die gegenüberliegende, evangelische Christuskirche entstand 1954 bis 1956 nach Plänen aus den 1930er Jahren.

#### 5 Villa Kopp / Kanonenhäusle

Hier führt unser Weg rechts in der → *Hillerstraße* weiter. Es lohnt sich, am Hinweisschild der Kunststiftung nach links in die Zufahrt hinein zu schauen, um rechts über die Mauer zu blicken. Das Gebäude Gerokstraße 33/Hillerstraße 9 (D) wurde 1911/12 von den Architekten Eitel und Steigleder für den Generaladjutanten des Königs, Freiherr von Starkloff, erbaut. Das hochherrschaftliche neoklassizistische Anwesen steht auf einem großzügigen Grundstück und ist von beiden Straßen her erschlossen. Die Gartenfassade hat eine überdachte, von Säulen getragene Vorhalle. Schaut man in das Gartengrundstück hinein, kann man noch gut die ovale Zufahrt erkennen. Das Kutscherwohnhaus an der Hillerstraße und die Gartenanlage stehen mit der Villa als Sachgesamtheit unter Schutz.

Um die Ecke, zur → *Gellertstraße* hin, steht die Villa Kopp (Nr. 6; D). Paul Bonatz war der Architekt dieser neoklassizistischen Villa. 1911 für Johannes Kopp erbaut, befindet sich hier heute die Galerie Valentien. Das Gebäude ist beispielhaft für die sachlicher werdende Architekturauffassung im ausklingenden Historismus. Wir gehen nun weiter die → *Hillerstraße* hinab und passieren das 1702 erbaute Kanonenhäusle (Nr. 12; D). Es ist das älteste Gebäude auf der Gänsheide und diente als Hochwacht, um im Brandfall mit Lärmkanonen die im Tal liegende Stadt zu alarmieren. 1863 wurde auf den Werksteinunterbau das Backsteingebäude aufgesetzt.

## 6 Gerokstraße

Die → *Gerokstraße* wurde erst 1904 angelegt, dann zügig mit Villen bebaut und 1910 durch die Straßenbahn erschlossen. Sie weist noch ein sehr harmonisches Straßenbild auf und ist daher vom Albrecht-Goes-Platz bis zur Einmündung der Heidehofstraße als städtebauliche Gesamtanlage geschützt. Wir gehen nach rechts und erreichen die erste der beiden Schiedmayer-Villen (Nr. 13 B). Sie wurde 1905 von Albert Eitel für den Klavierfabrikanten Max Schiedmayer gebaut. Das Gebäude Nr. 13 A entstand ein Jahr vorher und weist zahlreichen plastischen, figürlichen Schmuck auf. Darauf folgt die Villa Eisenlohr/Jeitteles (Nr. 11 B; D), auch Magnolienvilla genannt. Das heutige Bürogebäude entstand im Jahr 1906 nach den Plänen der bedeutenden Architekten Eisenlohr und Weigle. Zunächst für Kommerzienrat Carl Eisenlohr, Direktor der Württembergischen Bankanstalt, errichtet, kaufte 1913 der jüdische Handschuhfabrikant Wilhelm Jeitteles das Anwesen. Er und seine Frau wurden deportiert und 1943 im KZ Theresienstadt ermordet. Zwei Stolpersteine erinnern an sie. Das Gebäude besitzt noch seine originale Jugendstil-Ausstattung. Villa, Garten, das Eingangstor mit WJ-Initialen und stilisierten Magnolien sowie die Garage stehen als Sachgesamtheit unter Schutz.

Auf der anderen Straßenseite steht beherrschend die Villa Sonnenbühl (Wagenburgstraße 10; D), die zu den bemerkenswertesten Gebäuden gehört. Sie wurde 1901/02 im altdeutschen Heimatstil als Mehrfamilienhaus von Baurat August Knoblauch erbaut. Gebäude, Einfriedung und das würdevolle Tor stehen als Sachgesamtheit unter Schutz. Sehenswert sind vor allem der Turm mit Zierfachwerk und Bemalung und die Plastiken an der Nordfassade, u. a. der Kopf des habsburgischen Königs Rudolf, der 1286 Stuttgart belagerte. Etwa an dieser Stelle befand sich seine „Wagenburg“. Wenige Schritte abwärts lohnt es sich, das Haus Wagenburgstraße 1 (D) anzusehen. Das 1904 von Adolf Haro erbaute Mehrfamilienhaus ist eine der wenigen Villen mit deutlichen Jugendstilelementen. Es besitzt eine sehr malerische Straßenfassade mit geschwungenem Giebel, einen Turm mit Schnitzereien im Stil der Renaissance und viele Verzierungen, die es sich lohnt, ausfindig zu machen.

### Architekturstile: Barock und Klassizismus

Als Architekturform des Absolutismus und der Gegenreformation ist der Barock (ca. 1575–1770) durch üppige Prachtentfaltung und Plastizität gekennzeichnet. Strenge Ordnungen werden aufgelöst, schwingende Formen, Kuppeln, Säulen, ornamentaler Schmuck und das Einbeziehen von Malerei, Skulptur und Plastik sind die Kennzeichen. Der Klassizismus (ca. 1750–1840) löst den Barock ab und ist eine strengere Stilepoche, welche die Bauformen der Antike nachahmt und sich in der Formensprache meist an griechischen Vorbildern orientiert.

## 7 Heidehofstraße / Fraasstraße

Wir gehen zurück zur Gerokstraße, überqueren sie und setzen unseren Weg in der → *Heidehofstraße* fort. Das Gebäude Nr. 1 fällt durch seinen hölzernen plastischen Bauschmuck (Mann und Frau) und die Fenster-Umrahmungen auf. Gleich dahinter versteckt sich das Haus

Nr. 3, das vom Zaun aus durch die rote Backsteinarchitektur wie eine Burg mitten im Wald wirkt. Burgartig, durch Türme, Erker und Staffeligebel, wirkt auch das nächste Landhaus (Nr. 5; D), 1904 von Hengerer und Katz im Jugendstil erbaut.

### **Architekturstile: Historismus und Heimatstil**

Der Historismus (ca. 1860–1920) zeichnet sich durch die zeitgleiche Nachahmung historischer Stilrichtungen der Architektur aus. Er wurde in Deutschland ab 1871 von der Gründerzeit begleitet. Der wirtschaftliche Aufschwung, die einsetzende Industrialisierung und der steigende Wohlstand ließen das Repräsentationsbedürfnis sowohl des Bürgertums (Villen) als auch des Staates (Verwaltungsbauten) steigen. Als wichtige stilistische Untergruppen haben sich Neoromanik, Neogotik und Neorenaissance entwickelt. Insbesondere jedoch der Neoklassizismus hat bis weit in die 1920er Jahre die städtebauliche Entwicklung beeinflusst. Besonders in Süddeutschland, auch in Stuttgart, gilt er als klassischer Stil des Villenbaus. Der Heimatstil ist dem Späthistorismus zuzurechnen und war Ende des 19. Jahrhunderts verbreitet. Der Ursprung liegt in einer Idealisierung des Landlebens. Villen und Landhäuser vermischen ländliche Stilelemente wie Fachwerk, Fensterläden, Türme und Dachformen. Um 1900 wird der Heimatstil durch den Jugendstil abgelöst.

Wir schauen kurz nach links in die → *Fraasstraße*. Die Eckvilla (Nr. 9; D) im Stil der Reformarchitektur ist die zweite Schiedmayer-Villa, 1912 ebenfalls von Albert Eitel sowie Emil Steigleder für Anna Schiedmayer, Witwe des Hofpianoherstefabrikanten Max Schiedmayer gebaut. Außergewöhnlich für ein Wohnhaus: Das herrschaftliche Gebäude wurde schon damals mit einem Speise- sowie Personenaufzug ausgestattet. Hier sollten wir auch noch einen Abstecher in die → *Libanonstraße* machen, um die neoklassizistische Villa Nr. 3 (D) zu betrachten. Ebenfalls von Eitel erbaut, zeichnet sie sich durch eine sehr strenge Formensprache aus. Heute hat hier die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Waldorfschulen ihren Sitz. In das Eckgebäude Heidehofstraße 9 zog 1936 ein israelitisches Altersheim ein, in welchem vier Jahre später jüdische Mitbürger vor ihrer Deportation zusammengepfert wurden.

### **8 Villa Bosch**

Wir gehen nun die → *Heidehofstraße* weiter und erreichen die Villa Bosch (Nr. 31; D), 1910/11 von Carl Heim und Jakob Früh für den Fabrikanten Robert Bosch erbaut. Bosch wohnte hier bis zu seinem Tod im Jahr 1942. Das Gebäude hat eine klassische, an der italienischen Renaissance orientierte Fassadengestaltung. Den italienischen Einfluss soll auch der Turm verkörpern. Der Park mit seinem alten Baumbestand misst 1,3 ha und gehört, genauso wie die umlaufende Mauer, zur geschützten Sachgesamtheit hinzu. Vor der Bosch-Villa stand hier seit 1847 die Villa „Haidehof“ des Dichters Friedrich Wilhelm Hackländer. Heute hat hier die Robert-Bosch-Stiftung, die größte Unternehmensstiftung Deutschlands, ihren Sitz.

Wir folgen nun der Mauer in die → *Hugo-Eckener-Straße* und haben dabei immer wieder das gesamte Ensemble im Blick. Die →

*Straußtaffel* abwärts, durch ehemalige Gablenberger Weinberge, erreichen wir zwei Gebäude (Nr. 3 und 5; D), die als Wohnhäuser 1924/25 von Albert Otto Lindner in expressionistischer Bauweise errichtet worden sind. Der Hausgiebel und das Erkerdächchen nehmen dieselben Formen auf. In der → *Libanonstraße* sind die Häuser Nr. 38 und 36 wegen ihrer Plastiken und Bauformen sehenswert. Hinter Haus Nr. 32 befindet sich unvermutet ein kleines Backsteingebäude. An den Zwillingen-Häusern Nr. 26 und 28 kann man die positive Wirkung einer gelungenen Sanierung an den Sprossenfenstern und der gestalteten Fassade am rechten Gebäude ablesen.

## 9 Wagenburgschule

Der asymmetrische, massige Baukörper der Wagenburgschule (→ *Wagenburgstraße* 30; D), in der Form einer Wagenburg, zieht die Blicke auf sich. Das Schulgebäude wurde 1913/14 vom jungen Martin Elsässer (1884–1957) als Volks- und Bürgerschule erbaut. Die Klassenzimmer des heutigen Wagenburg-Gymnasiums liegen an der Talseite, der linke Flügel nimmt u.a. eine Turnhalle auf. Jugendstil, Historismus und Heimatstil mischen sich hier auf vielfältige Weise. An den Fassaden, Fenstern und Türen lassen sich viele dekorative Ornamente finden.

An der → *Gerokstraße* angelangt, können wir im Café Luxem den Spaziergang ausklingen lassen (Stadtbahn U 15, Buslinie 42).

### Architekturstile: Jugendstil und Reformbewegung

Der Jugendstil (ca. 1890–1914) entwickelte sich in ganz Europa mit nationalen Ausprägungen. Der neue Stil löste sich bewusst von traditionellen Formen, überwand den Historismus und die erstarrten gesellschaftlichen Konventionen und sah sich der „Schönheit der Form“ verpflichtet. Kennzeichnend sind daher dekorativ geschwungene Linien, flächenhafte, florale Ornamente und die Aufgabe von Symmetrien. Der Jugendstil wird nicht nur in Material und Gestaltung der Gebäude, an Schriften und Plakaten, sondern auch an Alltagsgegenständen sichtbar. Diese heitere verspielte Stilepoche endet abrupt mit dem Ersten Weltkrieg. Die Reformarchitektur (ca. 1900–1920er Jahre) wandte sich ebenso wie der Jugendstil von den rückwärtsgewandten Vorbildern des Historismus ab und zeigte frühzeitig durch sachliche, schlichte und klare Formen den Aufbruch in die Moderne.

## Villen, Schulen, Künstlerhäuser: Rund um die Uhlandshöhe

### 1 Eugensplatz

Wir beginnen die Route am → *Eugensplatz* (Stadtbahn U 15, Buslinie 42). Die Aussichtsplattform mit dem 1890 erbauten Galatea-Brunnen und der sehenswerten Wassertreppe bietet einen schönen Blick auf die Innenstadt. Viele stattliche Gebäude umrahmen den Platz, u. a. das sehr spitz verlaufende Apotheken-Gebäude in der Haußmannstraße 1 (D) aus dem Jahr 1891 oder das als „Haus Wagenburg“ bezeichnete Gebäude Nr. 2. Es erinnert mit der Jahreszahl „1286“ an der Fassade an das historische Ereignis ganz in der Nähe (siehe Seite 9, Absatz 2).

### 2 Haußmannstraße

Wir gehen die → *Haußmannstraße* auf der linken Straßenseite aufwärts und erreichen mit den Gebäuden Nr. 20 (D) und 22 (D) zwei weitere Mehrfamilienhäuser im Neorenaissance-Stil aus dem Jahr 1907. Wir folgen weiterhin der Straße, die früher Kanonenweg hieß. Diese Villenstraße entstand etwa in der Zeit von 1885 bis 1910 als Panoramastraße und darf bis heute zur Innenstadt hin nicht bebaut werden. Die talseitige Stützmauer aus dieser Zeit ist denkmalgeschützt.

Nach dem Gebäude Nr. 32 fällt ein sehr schönes Einfahrtsportal mit vasengekrönten Torpfeilern auf. Die Plastiken und Hausnummern weisen Jugendstil-Charakter auf. Es lohnt sich, in den Innenhof hinein zu schauen. Die Gebäude Nr. 34, 34A sowie 38 wurden 1903/04 von den Architekten Schmidt und Burkhardt erbaut und stehen, zusammen mit der historischen Ummauerung und der Auffahrt, als Sachgesamtheit unter Schutz. Hier mischen sich die Stile Historismus, der um 1900 beliebte Schweizerhausstil sowie der Jugendstil. Zurück in der Haußmannstraße, passieren wir den Jugendstil-Froschbrunnen von Emil Kiemlen aus dem Jahr 1900 (D).

### 3 Waldorfschule

Wir erreichen nun das Areal der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe. Sie wurde 1919 von Emil Molt, Direktor der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik in der Hackstraße, für die Kinder seiner Fabrikarbeiter gegründet. Die pädagogische Leitung übertrug er Rudolf Steiner. Heute ist daraus ein weltweites Netzwerk mit über 1000 Schulen sowie ein Mehrfaches an Kindergärten und Heimen entstanden. Das große Grundstück zieht sich hinauf bis zur Uhlandshöhe. Links von der Eingangstreppe befindet sich der Ursprungsbau der Schule, das ehemalige Restaurant Uhlandshöhe, erbaut 1863. Rechts steht der moderne holzverkleidete Neubau des Hort- und Mensagebäudes. Direkt vor uns liegt das Haupthaus, dessen Erdgeschoss noch dem Ursprungsbau von 1921 entstammt. Gehen wir nach links über den Schulhof, befindet sich rechter Hand der Saalbau aus den Jahren 1975 bis 1977. Der Festsaal mit über 800 Sitzplätzen erhielt mehrere Auszeichnungen, unter anderem den Paul-Bonatz-Preis. Wie ein Fels wächst der organische Bau aus dem Steilhang. Auffallend ist: Alle Waldorf-Gebäude weisen Verschiebungen und Asymmetrien auf.

Wir verlassen das Schulgrundstück und gehen rechts → *Zur Umlandshöhe* hinauf, vorbei am Haus Nr. 12 (D). Es entstand 1923 nach einem Entwurf Rudolf Steiners. Besonderheiten sind die Dachform und die Umrissse des vorspringenden Erdgeschosses, die die anthroposophische Formensprache erkennen lassen. Es ist das früheste Beispiel für ein Wohnhaus dieser Architekturauffassung in Deutschland.

#### 4 Umlandshöhe / Villa Hauff

In der Straßenkehre etwas weiter oben befindet sich ein weiteres, in Sachgesamtheit geschütztes Baudenkmal, das jedoch kaum als solches zu erkennen ist. Haus Nr. 35 (D) ist 1924 von Paul Bonatz für Bauunternehmer Ludwig Bauer erbaut worden. Das eingeschossige Gebäude mit Giebeldach besteht aus zwei Flügeln, die von einem zweigeschossigen runden Turm verbunden werden. Das unverändert erhaltene Denkmal ist ein wichtiges Beispiel für die Architektur der Stuttgarter Schule. Auf der Umlandshöhe erreichen wir zunächst die 1922 eröffnete Sternwarte. Hierzu wurde neben dem städtischen Wasserbehälter von 1893 (D) ein zwölf Meter hoher Turm für das Fernrohr erbaut. Die Aussichtsplattform auf dem Wasserbehälter bietet ein Panorama bis weit in das Neckartal hinein.

Nachdem wir die Umlandbüste (D) von 1865 passiert haben, taucht beim Abstieg bereits das märchenhafte Anwesen der Villa Hauff (Gerokstraße 7/Wagenburgstraße 13; D) auf. Sie wurde 1903/04 vom Architekturbüro Hengerer und Katz für Dr. Friedrich Hauff (1863–1935), Seniorchef einer Chemiefabrik, erbaut. Hauff war eine angesehene und sozial sehr engagierte Persönlichkeit und u. a. mit den Herren Daimler, Bosch und Graf Zeppelin befreundet. Er gehörte zu den ersten, die in Stuttgart ein Automobil besaßen. Das Gebäude mit dem steil aufragenden Satteldach spielt mit unterschiedlichen Stilen, Gebäudeteilen und Materialien und verwendet mittelalterliche Architekturformen, wie Loggia, Erker und Arkaden. Nehmen Sie sich die Zeit, das burgartige Gebäude in Ruhe von allen Seiten anzuschauen. Auch innen sind viele repräsentative Details erhalten. Das Garagengebäude mit Chauffeurswohnung gehört zur Sachgesamtheit hinzu. Die Villa Hauff ist eines von nur zwei Kulturdenkmälern von besonderer Bedeutung im Stadtbezirk, das zusätzlichen Schutz durch Eintragung in das Denkmalebuch genießt. Heute ist hier das Werkstatthaus mit Café sowie das Stabpuppentheater La Plapper Papp beheimatet.

#### 5 Villenkolonie Am Hohengeren

Weiter geht es am Pförtnerhaus vorbei links in die → *Wagenburgstraße* und gleich wieder links zur Villenkolonie → *Am Hohengeren* hinauf. Diese beeindruckende Anlage umfaßt heute noch sieben als Sachgesamtheit geschützte Villen. Die Kolonie wurde 1907 bis 1912 vom Architekten Rudolf Schweizer erbaut. Ursprünglich waren 22 Einfamilienhäuser geplant, die Eigentümer bevorzugten allerdings größere Grundstücke, sodass nur zwölf Objekte gehobenen Anspruchs in zurückhaltender Formensprache, jedoch mit vielen individuellen Wünschen zur Ausführung kamen. Entlang der Erschließungsstraße lassen sich gut die verschiedenen Details vergleichen. Eines der stattlichsten Gebäude ist Nr. 12 (D), die Villa Magirus, heute Sitz des Beamtenbundes Baden-Württemberg. Erbauer war Generalleutnant Adolf von Magirus (1861–1945), der der bekannten Ulmer Industriellenfamilie entstammt.

## 6 Ameisenbergstraße

Wir verlassen die Villenkolonie, gehen weiter nach links und folgen der → *Ameisenbergstraße*. Zunächst erreichen wir links, weit nach hinten versetzt und hinter Bäumen versteckt, ein Wohnhaus mit Atelier (Nr. 82, D) aus dem Jahr 1905, von Albert Eitel für den Bildhauer Karl Donndorf erbaut. Das Haus ist zwar am traditionellen Landhaustyp orientiert, aber deutlich funktional gestaltet. Einige Meter weiter finden wir rechts in Nr. 61 (D) das städtische Atelierhaus vor. Architekt Franz Cloos erbaute es 1913 im gemäßigten Jugendstil, der vor allem durch die Rundungen in Fassade und Fenstern sowie die Form der Fenstergitter deutlich wird. Gleich dahinter, an den Reihenhäusern 57A bis 57C lässt sich erkennen, wie mit wenigen Mitteln, nämlich Fensterläden, Gartenzaun und etwas Grünfläche ein ländlich-gemütliches Straßenbild geschaffen werden kann.

Nach den Reihenhäusern gehen wir rechts die Staffeln zur → *Heubergstraße* hinab, der wir nach links folgen. Nach kurzer Zeit erreichen wir einen Komplex an Waldorf-Einrichtungen. Wir durchqueren den gelben Neubau und finden die Freie Fachschule für Sozialpädagogik und das Therapeuticum Raphaelhaus e.V., eine Einrichtung für schwerstmehrfachbehinderte Kinder, vor. Alle Gebäude sind durch Waldorf-Architektur geprägt. Durch die → *Heubergstraße* erreichen wir die → *Schwarzenbergstraße*, der wir nach links folgen. Die beiden Eckgebäude an der Einmündung der Staibenäcker sind eine Betrachtung wert. Am Haus Nr. 83 (D), im Jugendstil 1910 durch die Brüder Eckert erbaut, sind vor allem die Balkongitter sowie die Drachen-Figur oben am Dach sehenswert. Werfen wir einen Blick zurück, so entdecken wir am Haus Nr. 85 ein reich verziertes Schmuckfeld am Runderker mit verschiedenen Figuren.

### Architekturstile: Neues Bauen

Diese speziell deutsche Stilrichtung (ca. 1907–1933) in Fortsetzung zur Reformbewegung setzte konsequent auf neue Baumaterialien und Bautechniken: Stahl, Glas, später Beton und vorgefertigte Bauelemente. Damit ließen sich vor allem einfache kubische Formen, Verschiebungen und Auskragungen realisieren. Kennzeichnend für das Neue Bauen sind eine einfache Formensprache und der Verzicht auf Dekoration als Antwort auf den überladenen Historismus. Ziel der Bewegung war es, den sozialen und gesellschaftlichen Missständen zu begegnen und eine neue Form des Bauens zu entwickeln. Vom damaligen sozialen Wohnungsbau zeugen heute noch zahlreiche Siedlungen.

Vorbei an weiteren schönen Häusern biegen wir links in die → *Haußmannstraße* ein. Die linke, harmonisch wirkende Fassadenfront weist zahlreiche Jugendstilelemente auf. Genauso sehenswert ist die gegenüberliegende Straßenseite mit dem Haus Nr. 105/107 (D) aus dem Baujahr 1905 mit Zierfachwerk, Loggia und Schweifgiebel. Auf der rechten Straßenseite folgen zwei Industriebauten. Das Gebäude Nr. 103 entstand 1904 nach den Plänen des renommierten Stuttgarter Industriearchitekten Philipp Jakob Manz, der unter anderem auch die Salamander-Werke in Kornwestheim baute. Manz war seinerzeit der berühmteste auf Industriebau spezialisierte Architekt. Das Fabrikgebäude einer Gardinenweberei macht mit der symmetrischen Gliederung und der Klinkerfassade einen repräsentativen Eindruck.

Das dahinter folgende Ziegelsteingebäude entstand 1914 als Trikotagenfabrik.

## 7 Urachplatz

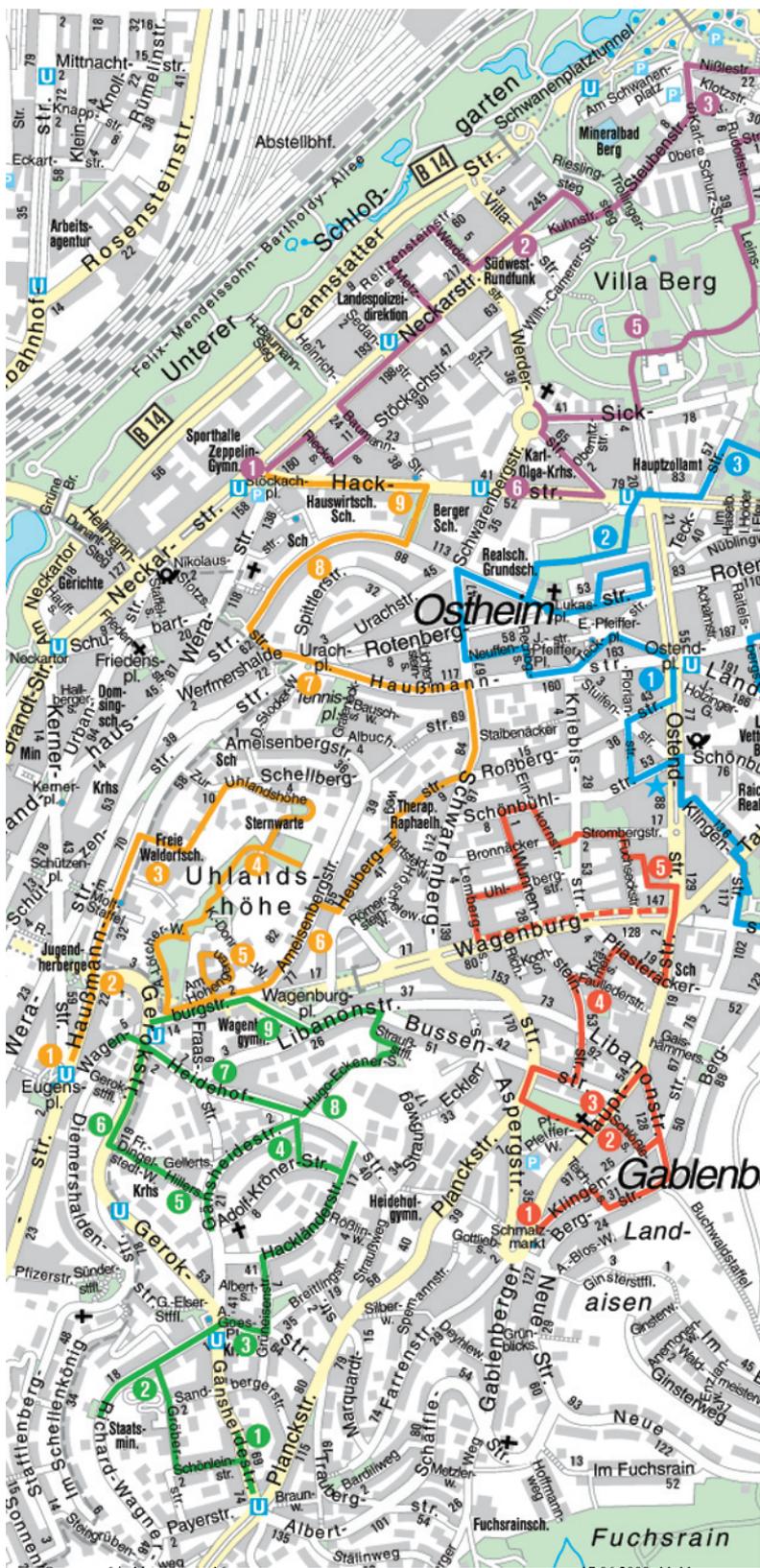
Wir erreichen den → *Urachplatz* und gehen zunächst ein paar Schritte in die → *Urachstraße*, wo wir eine sehr sehenswerte geschützte Sachgesamtheit vorfinden. Die Mietshäuser Nr. 1–19 (D) sind 1893 bis 1898 von Adolf Eckert als Wohnhäuser gebaut worden. Obwohl alle Gebäude im Bautyp mit Ständerker, geschwungenem Giebel und Vorgarten sowie in der Materialwahl einem einheitlichen Konzept folgen, ist doch jedes Haus individuell in den Details. Wir kehren um, und gehen die → *Werfmershalde* ein paar Schritte abwärts, entlang einer beherrschenden Mauer. Sie gehört zu einer neoklassizistischen Villa (Nr. 21; D), die 1907 von Robert Beckmann für Brauereidirektor Edwin Feldmüller erbaut wurde. Er war Mitte der 1890er Jahre in die Stuttgarter Brauerei Wulle eingetreten und leitete diese nach dem Tod seines Schwagers Carl Wulle. Das Gebäude gilt als eindrucksvolles Beispiel für ein großbürgerliches Landhaus. Eckpavillon, Garten und Einfriedung gehören zur Sachgesamtheit hinzu. Sehenswert sind das Eingangstor und die Figurenreliefs am Gebäude. Weiter unten schauen wir uns noch das auffällig jugendstilgeprägte Gebäude Nr. 13 an, welches ein schön gestaltetes Zierfachwerk aufweist.

## 8 Landhausstraße

Wir kehren um und gehen die Staffeln der → *Schubartstraße* hinab und anschließend nach rechts in die → *Landhausstraße*. Auf der linken Straßenseite gehend, haben wir immer wieder interessante Ausblicke auf den Pragsattel. Vorbei am Gebäude Nr. 68 mit seinen Plastiken und den „Schweizerhäusern“ Nr. 86A–C bleiben wir schließlich vor Haus Nr. 94 (D) stehen. Die Villa Hausser entstand 1908 nach den Plänen des Königlichen Hofwerksmeisters Paul Hausser für sich selbst. Er gehörte zu den wichtigen Villenarchitekten Stuttgarts. Die Villa dokumentiert innen und außen bei hohem Originalitätsgrad die Wohnbaukunst zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Putzornamentik, die um die Erker herumgeführten Blumenbänke und die verspielte Eingangsloggia zeigen eine Tendenz zum Jugendstil.

## 9 Heinrich-Baumann-Straße / Hackstraße

Weiter geht es nun die Staffeln der → *Heinrich-Baumann-Straße* hinab. An der Ecke zur Hackstraße empfängt uns ein weitgehend harmonisches Straßensbild, daher auch als städtebauliche Gesamtanlage geschützt. Das dreigeschossige Mietshaus Nr. 37 (D) entstand 1905 bis 1910. Zum Ensemble gehört auch der jugendstilgeprägte Kunststeinbrunnen (D) von 1911. Gehen wir nun die → *Hackstraße* abwärts, am besten auf der linken Straßenseite, können wir noch einige weitere sehenswerte Objekte betrachten, wie die Häuser Nr. 30–34 und 20–24. Das etwas aus dem Rahmen fallende Mietshaus Nr. 17/19 (D) wurde 1917 im neogotischen Historismus erbaut. Das letzte Objekt dieser Route ist das Fabrikgebäude der Zigarettenfabrik Waldorf Astoria (Nr. 11), erbaut 1907/08. Das Gebäude hat den Krieg unbeschadet überstanden. Die Route endet am → *Stöckachplatz* (Stadtbahnen U1, 2, 4, 9, 14).





## Die Wege

Weg 1 █  
 Selbstbewusste  
 Bürgerhäuser:  
 Vom Schmalzmarkt  
 zur Wagenburgstraße  
 Wegergängerung: ████

Weg 2 █  
 Klassische und  
 verspielte Eleganz:  
 Auf der Gänshöhe

Weg 3 █  
 Villen, Schulen,  
 Künstlerhäuser:  
 Rund um die  
 Umlandshöhe

Weg 4 █  
 Ein Stadtteil  
 wächst zusammen:  
 Vom Stöckach über  
 Berg nach Ostheim

Weg 5 █  
 Kirche, Schlachthof  
 und Siedlungen:  
 Von Ostheim nach  
 Gaisburg und zurück  
 Wegvariante: █████

## Ein Stadtbezirk wächst zusammen: Vom Stöckach über Berg nach Ostheim

### 1 Stöckach

Wir beginnen die Route am → *Stöckachplatz* (Stadtbahnen U1, 2, 4, 9, 14), dessen Platzcharakter durch Auto- und Stadtbahnverkehr sowie Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs zum Teil verloren gegangen ist. Das Stadtviertel Stöckach entstand ab den 1870er Jahren zwischen der Altstadt und dem Vorort Berg. Zunächst haben wir das unscheinbare, hellgraue Gebäude der Staatsanwaltschaft vor uns (Neckarstraße 145; D). Der um 1930 als Telegraphenamt errichtete Zweckbau gilt mit der Ausführung in Sichtbeton, dem Flachdach und der Gliederung mit Fensterbändern als herausragendes Beispiel für die funktionale Architektur des Internationalen Stils der 1930er Jahre.

Einen starken optischen Gegensatz dazu bildet das neoklassizistische Zeppelngymnasium (Neckarstraße 149; D) aus dem Jahr 1912. Das nach den Entwürfen des prominenten Stuttgarter Architekten Richard Dollinger erbaute damalige Reformrealgymnasium dominiert mit seinen vorspringenden Flügelbauten den Stöckachplatz. Sehenswert sind auch die Skulpturen in den Giebelfeldern (Pallas Athene und Apollo) und der Brunnen im Schulhof (Bacchus-Knabe mit Geißbock). Das auch innen weitgehend original erhaltene Gebäude stellt ein wichtiges Beispiel württembergischer Schulhausarchitektur dar.

Die beiden Häuser Neckarstraße 158A und Werastraße 141 bilden eine geschützte Sachgesamtheit (D). Sie sind 1897/98 von Karl Hengerer erbaut worden. Die typischen Mietschausbauten mit den historisierenden Fassaden zeigen, wie in der Gründerzeit die Ecklage aufgewertet werden sollte. Wir überqueren den Stöckachplatz, passieren das italienische Restaurant *Musica è* und gehen die → *Neckarstraße* stadtauswärts. An der Ecke zur Rieckestraße stehen zwei charakteristische Wohn- und Geschäftshäuser Nr. 168A und B (D), die sich seit 1911 erhalten haben. Sehenswert ist der verzierte Hauseingang.

Wir gehen um die Ecke in die → *Rieckestraße*. Hier empfängt uns links ein Gebäude von 1874 (Nr. 13; D), das man eher in einer Hansestadt vermuten würde. Es gehört zu den wenigen Wohngebäuden Stuttgarts, welche man mit massiven Außenwänden errichtete, noch bevor dies die Stadtbauordnung 1874 allgemein vorschrieb. Das in Sichtbackstein im Stil der norddeutschen Backsteingotik erbaute Haus beeindruckt durch die aufwändigen, allein mit Backstein erzielten Dekorationen (ornamentale Friese, Scheinbalkone). Das Wohnhaus war mit Fünf-Zimmer-Wohnungen für gehobene Ansprüche bestimmt.

Wir gehen nach links in die → *Stöckachstraße*. Rechter Hand, Ecke Heinrich-Baumann-Straße, steht ein gelb-weißes viergeschossiges Mietseckhaus (Heinrich-Baumann-Straße 21, Stöckachstraße 20; D) aus dem Jahr 1914. Das streng symmetrische Gebäude mit typischen Erkern und Gurtgesimsen gehört in die Kategorie der Reformarchitektur kurz vor dem Ersten Weltkrieg. An diesem Gebäude wird dieser Stil als Vorstufe zum Neuen Bauen besonders deutlich. Wenige Meter weiter schauen wir uns noch die Fassadenmalerei und die Pilaster am Haus Stöckachstraße 17 an, bevor wir durch die → *Heinrich-Baumann-Straße* zur → *Neckarstraße* zurückgehen.

## Architekturstile: Stuttgarter Schule

Die „Stuttgarter Schule“ bezeichnet eine Stilrichtung, die von der Architekturabteilung der Technischen Hochschule Stuttgart in den 1920er und 1930er Jahren vertreten wurde. Die bekanntesten Architekten waren Theodor Fischer, Paul Schmitthenner, Paul Bonatz und Martin Elsässer. Sie lehnten den Historismus ab, vertraten aber trotzdem eine klassisch und konservativ geprägte Bauweise. Die Gestalt eines Bauwerks sollte in handwerklichen Traditionen und mit natürlichen Materialien entstehen. Die Stuttgarter Schule war eine zeitlich parallele Entwicklung zum Neuen Bauen.

### 2 Neckarstraße / SWR-Funkhaus

Auf der linken Straßenseite fällt das imposante ehemalige Industriegebäude auf (Neckarstraße 189). Das 1906 für die Orthopädie-Fabrik Teufel erbaute Bauwerk beherbergt seit 2003 das Kunstauktionshaus Nagel, eines der bekanntesten Auktionshäuser Deutschlands. Die harmonisch gegliederte Fassade, die Rundbogenfenster, das mächtige Walmdach und das schöne Portal ziehen die Blicke auch heute noch an. Gegenüber, auf der anderen Straßenseite, treffen wir erneut auf Eckhäuser, die die städtebauliche Situation besonders hervorheben sollen. Am überdurchschnittlich gut erhaltenen, 1906/07 erbauten Wohn- und Geschäftshaus Nr. 196/198 (D) fallen vor allem die Fensterverdachungen auf. Etwas weiter, am Haus Nr. 214 (D), sind die Ausbildung der Erker und Giebel, die turmartige Dachhaube sowie die Schmuckformen, zum Teil mit verspieltem Jugendstileinfluss, besonders sehenswert.

Hier gehen wir nun links in die → *Metzstraße* und erreichen die → *Reitzensteinstraße*. Direkt vor uns liegen elf moderne Atelierhäuser, abwechselnd als tonnenförmige Wellblechbauten oder als zweigeschossige weiße Kuben aneinander gereiht. Die Stadt überließ 1993 die Grundstücke im Rahmen der Atelierförderung auf Erbpacht. Die Ateliers entstanden nach den individuellen Vorstellungen der jeweiligen Künstler.

Über die → *Werderstraße* erreichen wir das SWR-Funkhaus (Neckarstraße 230; D). Auch dieses moderne, imposante Gebäude steht seit 2000 unter Denkmalschutz. Der Stuttgarter Architekt Rolf Gutbrod (1910–1999), „Leitfigur der Architektur der 60er Jahre“ und Schöpfer der Stuttgarter Liederhalle, erbaute 1970 bis 1976 das Funkhaus im Internationalen Stil. Der stadtbildprägende, vielgestaltige Baukomplex aus Stahlbeton nimmt zahlreiche Studios und Büroeinheiten auf. Die Vorhangfassaden aus blauen Aluminium-Brüstungsplatten verleihen dem Komplex sein charakteristisches Aussehen. 2008 begannen die Arbeiten am benachbarten Neubau.

Nur 200 Meter entfernt, in der → *Neckarstraße* 239/241 (D), finden wir stilistisch eine völlig andere Situation vor. Die beiden giebelständigen und durch einen Rundbogen verbundenen Baukörper entstanden 1868 in klassizistischer Formensprache. Es sind verputzte Fachwerkbauten. Die weitgehend original erhaltenen Häuser sind eines der letzten Zeugnisse für den vorgründerzeitlichen Stuttgarter Mietshausbau.

Gegenüber befindet sich an der Ecke Neckar-/Kuhnstraße ein Baublock, der insgesamt unter Denkmalschutz steht. Besonders sehenswert ist dabei das Gebäude Nr. 246 (D). Das Wohnhaus mit Gaststätte wurde 1900/01 von Bihl und Woltz errichtet. Das unverfälscht erhaltene Eckgebäude ist durch seine sehr sorgfältig gearbeitete, neobarocke Sandsteinfassade mit reichen Gliederungen und Schmuckformen besonders beispielhaft für einen sehr anspruchsvollen Mietshausbau. Das thailändische Restaurant Shaba hat eine schöne Gartenterrasse. Wer möchte, kann einmal um die Ecke in die Kuhnstraße schauen. Nach dem Haus Nr. 7 (D) mit Renaissance-Sandsteinfassade finden wir mit den Gebäuden Nr. 3 und 5 (D) ein Doppelhaus aus dem Jahr 1894 mit schöner hellroter, originaler Klinkerfassade vor.

### Architekturstile: Moderne

Die moderne Architektur aus Beton, Glas und Stahl (1920 bis heute) berücksichtigt zwar lokale Traditionen, der Stil hat sich jedoch globalisiert. Bestehende Trends und Tendenzen lassen sich weder zeitlich noch räumlich klar abgrenzen. Die Klassische Moderne begann bereits mit dem Neuen Bauen und dem Bauhaus und mündet in die heutigen modernen Stilrichtungen und das ökologische Bauen. Zur Moderne gehören unter anderem auch der Internationale Stil (UN-Gebäude in New York) oder die Postmoderne Architektur (Neue Staatsgalerie Stuttgart). Letztere ist die Bezeichnung für eine Tendenz in der Architektur seit den 1970er Jahren, bei der Erinnerungen und Traditionen eine Rolle spielen. Bauwerke, vor allem Fassaden, sollen vergangene Architekturepochen widerspiegeln (aktuell vor allem bei Geschäftshäusern).

### 3 Berg

Unser Weg führt uns nun weiter in den Stadtteil Berg. Rechter Hand stand von 1928 bis 2005 die städtische Frauenklinik, die jahrzehntelang das Berger Ortsbild prägte. Seither entstand hier auf 1,5 ha Fläche ein neues Wohngebiet, das ParkQuartier Berg mit rund 200 Eigentumswohnungen. In der → *Steubenstraße* finden wir linker Hand die ersten älteren Gebäude vor. Das unscheinbare Haus Nr. 10 (D) ist dabei eine kleine Besonderheit. Das bürgerliche Wohnhaus stammt aus dem Jahr 1846 und somit aus der Biedermeierzeit, eine Seltenheit in Stuttgart. Es ist nahezu unverfälscht erhalten, aber sanierungsbedürftig. Weiter vorne liegt der Gasthof Traube (Haus Nr. 1), ein im Kern aus dem Jahr 1808 stammendes historisches Gasthaus in der Formensprache des kleinbürgerlichen Klassizismus. Das gemütliche Restaurant mit Weinlaube ist vor allem für seine schwäbischen Spezialitäten bekannt.

Weiter geht es die → *Karl-Schurz-Straße* hinab bis zum Eckgebäude Nr. 3 (D), erbaut 1901 bis 1903 von Ludwig Rieger. Laut Denkmalbeschreibung zeichnet sich das Gebäude durch eine „im Sinne des Jugendstils interpretierte Deutsche Renaissance“ aus. Tatsächlich erinnert das Gebäude aufgrund der Fassade, der zahlreichen Dekorationen sowie Türme an ein Renaissance-Schlösschen. Nach einem anstrengenden Mineralbadbesuch kann man sich hier im Galerie-Bistro stärken.

Um die Ecke, in der → *Niblestraße* 22 (D), erwartet uns ein weiteres Kleinod, das Wera-Haus. Herzogin Wera Konstantinowa (1854–1912), geboren als Großfürstin von Russland, kam mit neun Jahren zu ihrer Tante Königin Olga von Württemberg und wurde vom Königspaar adoptiert.

Sie war sozial sehr engagiert und wurde zu einer großen Wohltäterin des Landes. Unter anderem unterstützte sie dieses 1904 gegründete Berger Gemeindehaus. Im Wera-Haus waren u. a. ein Jugendverein, ein Kindergarten und eine Diakonissenstation untergebracht.

#### 4 Am Mühlkanal / Berger Kirche

Die Nißlestraße setzt sich in der → *Poststraße* fort, wo wir rechts sowie links in zweiter Reihe große Backstein-Bauten von 1880 erblicken, die als Zeugnisse der Geschichte der städtischen Wasserversorgung als Sachgesamtheit unter Schutz stehen. Links im Hintergrund lagen die ehemaligen Dampfpumpstationen (D), rechts direkt an der Straße war die Pumpenanlage untergebracht (D). Noch heute wird hier im Wasserwerk Berg für das Trinkwasser gesorgt. Wir gehen rechts die Durchfahrt hindurch und stehen vor den wahrscheinlich ältesten Häusern Bergs. Das schmale Wohnhaus → *Am Mühlkanal 12* (D) ist ein Fachwerkhaus über massivem Kellersockel und stammt im Kern aus dem 16./17. Jahrhundert. Dieser älteste Bereich Bergs am Mühlkanal und an der Kirche ist als geschützte städtebauliche Gesamtanlage ausgewiesen.

Über die Treppenstufen rechts gelangen wir zum Gebäude Nr. 5 (D), die ehemalige sogenannte Hintere Mühle, heute Schreinerei, und Nr. 6 (D), das kleine Kellerhaus als dessen Nebengebäude. Durch Berg floß bis zur Neckarregulierung 1929 der Mühlkanal, an dem jahrhundertlang mehrere Mühlen lagen. Der Verlauf ist heute noch an den Gärten zu erahnen. Auf dem Weg nach oben zur Berger Kirche passieren wir ein in die Mauer eingelassenes barockes Sandsteinepitaph von 1715. Alle weiteren Grabsteine des von 1600 bis 1825 existierenden Berger Kirchhofes wurden im 19. Jahrhundert zum Friedhof am Raitelsberg versetzt.

Die neogotische Berger Kirche (Klotzstraße 21; D), das Wahrzeichen des Stadtteils, wurde in den Jahren 1853 bis 1855 vom königlich württembergischen Oberbaurat Ludwig Friedrich von Gaab errichtet. Hier hatte sich eine im 13. Jahrhundert zerstörte Burg erhoben, später eine gotische Dorfkirche. Kennzeichnend sind der Westturm mit einem filigranen Maßwerkhelm sowie, außergewöhnlich, eine darunter befindliche offene Vorhalle, durch welche man zum Hauptportal gelangt. Die Kirche wurde im Krieg stark beschädigt, 1955 aber weitgehend wieder hergestellt. Sie stellt einen der frühesten Kirchenbauten der Neogotik in Württemberg dar. Wir umrunden den Kirchenbau und genießen den Ausblick ins Neckartal.

Über die → *Ottostraße* erreichen wir Stuttgarts erste Altenwohnanlage. Das 1925/26 erbaute, traditionsreiche Parkheim Berg wurde behutsam modernisiert und durch einen L-förmigen Neubau erweitert. Wir gelangen in die → *Rudolfstraße*, gehen dort nach links und erreichen am Ende der Straße den Friedhof am Raitelsberg, eine Grünfläche mit einer Handvoll verstreuter Grabmäler. Er wurde 1825 bis 1901 genutzt, ehe er vom heutigen Bergfriedhof abgelöst wurde. Das interessanteste Grabmal ist sicherlich dasjenige von Kommerzienrat Gotthilf Kuhn (1819–1890) und seiner Familie, dem Begründer der Maschinen- und Kessel-Fabrik G. Kuhn. Sie war die bedeutendste württembergische Dampfmaschinenfabrik und bestand in Berg von 1855 bis 1913.

## 5 Villa Berg

Wir gehen den → *Leinsweg* aufwärts, passieren den Spielplatz und erreichen die Villa Berg (D). Der einstmals prachtvolle Landsitz wurde vom berühmten Stuttgarter Architekten Christian Friedrich von Leins (1814–1892) in den Jahren 1845 bis 1853 für den württembergischen Kronprinzen und späteren König Karl und seine Frau Olga erbaut. Der Sommersitz des Kronprinzenpaares wurde in den Formen toskanischer Renaissance-Landhäuser gestaltet. 1913 erwarb die Stadt das Gebäude zu Repräsentationszwecken. Das Bauwerk ruht auf einem mächtigen Sandsteinsockel. Reiche, detaillierte Renaissance-Ornamente schmücken die Fassaden. Balkone, Loggien, Treppen und Terrassen sowie Pavillons und Pergolen im Park verliehen dem Gebäude eine luxuriöse Pracht. Leider ist in den Kriegswirren 1944 sehr vieles zerstört worden. Seit 1955 nutzte der SWR die Villa, sodass auch von der reichen Innenausstattung nichts mehr erhalten ist. Im Zuge des SWR-Neubaus in der Neckarstraße soll die Villa einer neuen Nutzung zugeführt und der Park, ursprünglich von Friedrich Neuner angelegt, saniert werden. Die Villa und der gesamte Park mitsamt dem ehemaligen Friedhof stehen als Sachgesamtheit unter Denkmalschutz.

Wir verlassen den Park und gehen rechts die → *Sickstraße* hinab bis zur Heilandskirche (Nr. 37; D). Nach dem Tod von Königin Olga 1892 erbte ihre Nichte, Herzogin Wera, die Villa Berg. Nachdem sie 1909 zum evangelischen Glauben konvertiert war, verfügte sie den Bau einer neuen Kirche. Die Heilandskirche wurde 1912/13 in neoromanischen Stil erbaut nach den Plänen des Architekturbüros Eisenlohr und Pfennig. Baumaterial war poröser Muschelkalk. Der zentrale Kirchenbau wurde im Krieg zerstört und in Sichtbeton zweckmäßig ersetzt. Nur der Turm mit säulenflankiertem Portal blieb erhalten.

## 6 Karl-Olga-Krankenhaus

Über die → *Werderstraße* gelangen wir zum Altbau des Karl-Olga-Krankenhauses in der → *Hackstraße* 61 (D), der letzten Station unserer Route. Das Karl-Olga-Krankenhaus wurde 1894 von den Olgaschwestern gegründet, die auch heute noch Mitgesellschafter sind. Schirmherrinnen der Olga-Schwestern, 1872 als karitative evangelische Organisation entstanden, waren jeweils die württembergischen Königinnen. Benannt wurde das Krankenhaus nach dem württembergischen Königs-paar, das die Gründung tatkräftig förderte. Das historische Gebäude ist der sogenannte Charlottenbau, 1910 von den Architekten Eitel und Steigleder errichtet. Das Gebäude ist ein beispielhafter Beleg für die Reformbewegung des frühen 20. Jahrhunderts.

Die Route endet an der Haltestelle Bergfriedhof (Stadtbahnen U4, 9).

## Kirchen, Schlachthof, Siedlungen: Von Ostheim nach Gaisburg und zurück

### 1 Ostheim

Wir beginnen die Route am → *Ostendplatz* (Stadtbahn U4, Buslinien 42, 45), im Herzen des Stadtteils Ostheim. Über die → *Landhausstraße* gelangen wir zum → *Eduard-Pfeiffer-Platz*, dem sternförmigen Mittelpunkt der Kolonie Ostheim (D). Sie gehört zu den bemerkenswertesten Beispielen des Stuttgarter Arbeitersiedlungsbaus. Die Wohnkolonie, bestehend aus ehemals 383 zwei- bis dreigeschossigen Häusern, entstand von 1891 bis 1903 durch die Architekten Friedrich Gebhardt, Karl Heim und Karl Hengerer. Bauherr war der 1866 gegründete, vom sozial engagierten Bankier Eduard Pfeiffer (1835–1921) geleitete „Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen“, heute Bau- und Wohnungsverein Stuttgart. Das Besondere an dieser Mustersiedlung ist, dass hier gut ausgestattete Wohnungen mit Nutzgärten zu geringen Mietpreisen geschaffen wurden, um dem Wohnungselend zu begegnen. Verschiedene Formen und Materialien in Back- und Sandstein, Ziergiebel, Balkone und Vorgärten geben jedem Gebäude ein hohes Maß an Individualität. Die Siedlung steht als flächenmäßig größte Sachgesamtheit im Stadtbezirk unter Denkmalschutz.

Auf dem Eduard-Pfeiffer-Platz stehen der von Karl Donndorf 1913 geschaffene „Jünglingsbrunnen“ und eine Gedenktafel zur Siedlungsgründung. Durch die → *Teckstraße* gehen wir bis zur → *Haußmannstraße*. An der Ecke zur Kniebisstraße steht das Josefsheim (Haußmannstraße 160; D), eines der ganz wenigen Gebäude, die ganzheitlich dem Jugendstil folgen. Es entstand 1905/06 als Gaststätte Zum Kniebis nach Plänen der Gebrüder Kärn. Auffallend sind am Eckgebäude die aufwändige Fassaden- und Fenstergestaltung, das große Bogenfries sowie der ehemalige Eingang mit Tiermotiven.

Vorbei am Gebäude Nr. 158 mit bemerkenswerter Fassade und Treppenturm im Stil der Reformbewegung geht es über die → *Rechbergstraße* zurück in die Kolonie Ostheim. Am → *Julie-Pfeiffer-Platz* gehen wir links durch die malerische → *Neuffenstraße* bis zur → *Schwarenbergstraße*. Hier treffen wir am Haus Nr. 64 (D) auf den ehemaligen Kinderhort der Wohnkolonie, seit 2007 Sitz des Bau- und Wohnungsvereins und der Eduard-Pfeiffer-Stiftung. Das 1896 erbaute neogotische Gebäude wirkt mit dem Glockenturm wie ein Rathaus. Eduard Pfeiffer wacht unter der Uhr als Patron über seine Siedlung.

Wir folgen der Schwarenbergstraße nach rechts und passieren das Gebäude Nr. 53 (D) aus dem Jahr 1905 von Architekt Franz Oswald. Kennzeichnend sind der sich bis in das Dach ziehende Erker mit Schweifgiebel und der aufwändige bauplastische Schmuck in neogotischen Formen. Das Gebäude dient laut Denkmalbeschreibung „als Beleg für eine in Stuttgart festzustellende reservierte Haltung gegenüber ‚modernen‘ Jugendstilformen.“

Um die Ecke, in der → *Landhausstraße*, haben wir die Ostheimer Schule (Nr. 115; D) vor uns. Sie wurde 1903 nach Plänen des städtischen Bauinspektors Albert Pantle erbaut. Insbesondere der übergiebelte Risalit und der Treppenturm ziehen die Blicke an, genauso die Zierformen in der Formensprache der Spätrenaissance. Die weitgehend erhaltene Einfriedung gehört zur geschützten Sachgesamtheit hinzu.

Gegenüber steht das dreigeschossige Doppelmietshaus Nr. 112/114 (D), 1903 von Eugen Klaiber mit großem dekorativem Aufwand im neogotischen Stil erbaut. Mit den Dreieckerkern erinnert es an französische Gebäude des Mittelalters. Wer ein besonders gutes Auge hat, erkennt zwei Eulen auf der Dachspitze. Wir passieren das Geburtshaus von Manfred Rommel, Oberbürgermeister Stuttgarts von 1974 bis 1996, und gelangen zu einem weiteren Gebäude Klaibers. Das Eckgebäude Nr. 130 (D) von 1904 weist ähnliche, reich dekorierte Eckerker auf und nimmt mit der rötlichen Klinkerfassade bewusst Rücksicht auf die evangelische Lukaskirche (Nr. 151; D). Diese ist mit ihrem 60 Meter hohen Portalturm eines der Wahrzeichen Ostheims und wurde 1898/99 nach Plänen des Büros Wittmann und Stahl in neogotischen Formen erbaut. 1944 brannte sie aus und wurde 1951 wieder eingeweiht. Ein Teil der Inneneinrichtung ging verloren, das reich strukturierte Äußere blieb weitgehend erhalten. Rechts vom Eingang befindet sich ein Bibelgarten mit Pflanzenarten aus der Zeit Jesu.

Wir machen einen kurzen Abstecher in die Siedlung → *Rotenbergstraße* (D) und blicken am Gebäude Nr. 55 in den Innenhof. Es handelt sich um 23 Mietshausbauten, die um einen großen Grünbereich angeordnet sind. 1919/20 durch die Stadt Stuttgart nach Plänen von Eugen Steigleder erbaut, dokumentiert die Siedlung eine wichtige Phase des städtischen Kleinwohnungsbaus. Da sie in diesem Erhaltungszustand in Stuttgart einmalig ist, steht sie als Sachgesamtheit unter Schutz.

## 2 Bergfriedhof

Wir verlassen die Siedlung, kehren um und gehen links von der Lukaskirche in den Bergfriedhof (D). Die 1884 angelegte Begräbnisstätte zeichnet sich durch das historische Wegenetz, durch einige historische Grabmale und durch Reste der Einfriedung aus und steht als Sachgesamtheit unter Schutz. Das Leichenhaus linker Hand, erbaut 1900/01, nimmt vor allem konservative neogotische Formen auf, ist jedoch mit dem Giebelschmuck und den stilisierten Mohnblumen bereits vom Jugendstil geprägt. Das Aufseherhaus mit Toranlage, 1904 ebenso vom städtischen Hochbauamt unter Leitung von Albert Pantle erbaut, ist bereits reformorientiert. Sehenswert ist der Totenkopfalter als Bauschmuck an der Fassade.

Am Friedhofsausgang stehen wir an der Kreuzung der Hack- mit der Ostendstraße. Vor uns liegt das ehemalige Restaurant Pflugfelder (Ostendstraße 20; D), erbaut 1904. Die Fassade sowie die Erker und Balkone sind sehr variantenreich. Mit der eigenwilligen Fensterform, der detaillierten Ausbildung der Eckschräge und dem schönen Gasthaussschild wird der Jugendstil betont. Gleich rechts um die Ecke anschließend steht mit Gebäude Nr. 18 (D) aus dem Jahr 1903 ein weiteres Kleinod mit einer sehenswerten Jugendstil-Wandmalerei.

## 3 Kulturpark Berg / Raitelsberg

Weiter geht es in der → *Hackstraße* am Hauptzollamt vorbei und links in die → *Teckstraße*. Im Straßengeviert Ostend-/Sick-/Teck-/Hackstraße lag die 1895 bezogene Bergkaserne. Von dieser Kaserne ist nur noch das unscheinbare Backstein-Gebäude Nr. 59 erhalten. Gegenüber liegen die als Sachgesamtheit geschützten Gebäude des ehemaligen Garnisons-Lazarets (D), 1901 bis 1904 im Auftrag der königlichen

Militärverwaltung von Architekt Julius Holch errichtet. Das Krankenhaus war dezentral auf mehrere Pavillons aufgeteilt. Die abwechslungsreich gestalteten Backstein-Bauten sind in eine parkartige Gartenanlage eingebettet. Der heutige Kulturpark Berg gilt als Musterbeispiel einer gelungenen Umnutzung. U. a. sind heute die Merz-Akademie, Ateliers, Werbeagenturen und ein italienisches Restaurant hier beheimatet.

Wir durchqueren das Areal, gehen nach links in die → *Abelsbergstraße* und befinden uns in der Raitelsbergsiedlung (D), eine der größten städtebaulichen Gesamtanlagen der Stadt. Die Siedlung umfasst rund 800 Wohneinheiten und entstand in den Jahren 1926 bis 1928 als eines der wichtigsten städtischen Wohnungsbauprojekte. Abknickende Wegeführungen und Grünanlagen verhindern ein monotones Siedlungsbild. Das Zentrum bildet ein Hochhaus. Die Satteldächer und die Märchenfiguren (Wegvariante über Sickstraße) zeugen von regionalistischer Tradition, Stuttgarter Schule, das kubische Hochhaus verweist auf das Neue Bauen.

Über die → *Haidlesäcker* und die → *Röntgenstraße* erreichen wir wieder die → *Hackstraße*, die wir überqueren. In der → *Boslerstraße* gelangen wir zum evangelischen Lutherhaus (Nr. 10; D). Das 1927 gebaute Gemeindehaus gilt als gut erhaltenes Beispiel für die Architektur der Stuttgarter Schule. In den → *Pferchäckern* durchqueren wir eine weitere städtische Siedlung der 1920er Jahre, gehen links in die → *Abelsberg-* und gleich rechts in die → *Haußmannstraße*. Das Doppelwohnhaus Nr. 218/220 (D) wurde genauso wie das Haus Nr. 216 (D) 1901 bis 1903 für den „Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen“ von Böklen und Feil errichtet. Zwei markante Zinnengiebel gliedern die Fassade, beim Nachbarhaus sticht das Schmuckfachwerk ins Auge. Es wird ersichtlich, welche Motivation beim Bauherrn bestand: Die Schaffung von günstigem Wohnraum bei gleichzeitig hohem gestalterischen Niveau.

Einige Schritte weiter betrachten wir links die beiden Miets- und Geschäftshäuser. Nr. 210 (D) entstand im Jahr 1900 und ist hohem Maße bezeichnend für den Mietshausbau der Gründerzeit. Das gegenüberliegende Geschäftshaus Nr. 212 (D) entstand 12 Jahre später bereits im Stil der Reformbewegung. In diesem direkten Vergleich machen die Gebäude den in wenigen Jahren zurückgelegten stilistischen Entwicklungsschritt anschaulich. Wir umrunden den Baublock über die → *Raitelsbergstraße* und die → *Lehmgrubenstraße* und haben die Gebäudezeile Nr. 24 bis 34 (D) vor uns, ebenfalls 1901 bis 1903 von Böklen und Feil für den Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen errichtet. Die geschützte Sachgesamtheit konnte ihr harmonisches Fassadenbild sehr gut erhalten.

Wir durchqueren rechts, über die → *Luisenstraße*, die Wohnungskolonie Ostenu, die 1911 bis 1914 durch Karl Hengerer und Julius Rieth entstand. Ursprünglich wurde die Siedlung vom Bauherrn, dem bereits erwähnten Verein, für gehobene Ansprüche gebaut. Eine Hinweistafel zur Siedlung befindet sich rechter Hand im Durchgang zur Landhausstraße. Der Luisenstraße weiter folgend, kommen wir anschließend zur sehr dörflich anmutenden Siedlung am Kanonenweg, entstanden 1919 bis 1926, und erreichen über die → *Haußmann-* und → *Talstraße* das sogenannte Unterdorf von Gaisburg. Dabei haben wir immer den Gaskessel (D) im Blick, ein Industriedenkmal, 1929

errichtet und 1948 wiederaufgebaut. Er war damals Europas größter Gasbehälter und dient heute noch als Erdgasspeicher.

#### **4 Schlachthof / Gaisburger Kirche**

Wir gehen die → *Wangener Straße* nach rechts und erreichen den ehemaligen Schlachthof (Schlachthofstraße 2, 2A, 2B; D), 1905 bis 1909 nach Plänen des Oberbaurats Emil Mayer gebaut. Von dem anspruchsvollen Eingangsbereich des großen Areals, heute ein modernes Gewerbegebiet, sind nur drei Gebäude erhalten geblieben: das repräsentative Verwaltungsgebäude, links davon das Pförtnerhaus und rechts die ehemalige Polizeiwache. Die Gebäude sind als Sachgesamtheit geschützt. Das Verwaltungsgebäude ist reich gegliedert, der Giebel und die Steinmetzarbeiten weisen Jugendstilmerkmale auf. Sehenswert ist die Darstellung heimischer Nutztierarten an den Kapitellen. Auch die sogenannten Beamtenwohnhäuser am Platz gegenüber gehören zum Ensemble dazu.

Hier kehren wir um, überqueren die Straße und steigen die Treppe zur → *Faberstraße* hinauf, bis wir das Portal der Gaisburger Kirche (Nr. 17; D) erreichen. Sie gehört zu den bemerkenswertesten Kirchenbauten und den wichtigsten Jugendstilbauten Stuttgarts. Auf einem Bergsporn am Rande des alten Dorfkerns entstand sie 1911 bis 1913 nach Plänen des Architekten Martin Elsässer, als Nachfolgerin für einen alten Vorgängerbau. Figuren schmücken den pilastergegliederten Außenbau. Der längsovale Innenraum beherbergt sehenswerte Malereien und eine seltene dreiteilige Orgel.

Wir gehen weiter Richtung → *Hornbergstraße* und schauen kurz rechts zum Haus Nr. 24 (D) vorbei. Hierbei handelt es sich um ein barockes Fachwerk-Wohnhaus aus dem 17. Jahrhundert. In den Bleiglasfenstern sind unter anderem das Gaisburger Wappen und eine Darstellung der alten Kirche eingearbeitet. Das Gebäude gehört genauso wie einige Schritte weiter die Nr. 58 (D) mit der überdachten hölzernen Außentreppe zu den ältesten baulichen Zeugnissen Gaisburgs.

Wir gehen nach links in die → *Theurerstraße*, vorbei an der sanierten und modern ergänzten Gaisburger Schule aus dem Jahr 1911, anschließend halb rechts in die → *Comburgstraße* und schließlich scharf rechts die → *Landhausstraße* wieder hinauf. Das Eckgebäude Nr. 273 entstand 1907 als Ausflugslokal mit Gartenpavillon. Die Eckgebäude zur Hagbergstraße lassen am Fassadenschmuck erkennen, daß es sich um eine Apotheke bzw. ehemalige Bäckerei handelt. Links durch die per Erhaltungssatzung geschützte → *Hornbergstraße* erreichen wir das schwäbische Gasthaus Bäcker-schmiede, wo angeblich der Gaisburger Marsch erfunden wurde.

#### **5 Herz-Jesu-Kirche**

Durch die → *Schurwaldstraße* erreichen wir die katholische Herz-Jesu-Kirche (Nr. 1; D), erbaut 1921 bis 1934. Der Kirchenbau und der runde Turm sind einer frühchristlichen Basilika nachempfunden, die Fassade besteht aus mediterran-gelbem Travertin. Wir folgen weiter der Schurwaldstraße, gehen nach rechts in die → *Klingenstraße*, überqueren die Talstraße über die Brücke und gehen vor Beginn der Gebäudezeile

rechts in den Innenhof der Schönbühlsiedlung. Sie entstand 1929/30 im Stil des „Neuen Bauens“, einer der Architekten war Richard Döcker. Ein Durchgang zur Linken führt uns auf die → *Ostendstraße*, die wir überqueren, um nach links in die → *Schönbühlstraße* zu gelangen. Wir passieren Haus Nr. 55 mit schöner Fassadenmalerei und gehen nach rechts in die → *Florianstraße*. Wir erreichen einen sternförmigen Platz und blicken in die durch Erhaltungssatzung geschützte Florianstraße mit einer außergewöhnlich harmonischen Fassadenfront. Über die → *Roßbergstraße* gelangen wir zum → *Ostendplatz*, dem Endpunkt der Route (Stadtbahn U4, Buslinien 42, 45).

### **Denkmalschutz und -pflege in Stuttgart**

Die Denkmalsubstanz Stuttgarts wird stark durch Gebäude, die im letzten Viertel des 19. und im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts entstanden sind, bestimmt. Der Stuttgarter Osten weist dabei eine große Heterogenität auf. Einerseits finden sich repräsentative Villenbauten, andererseits wurden gerade hier Siedlungen für weniger einkommensstarke Familien errichtet.

Denkmalschutz und Denkmalpflege konzentrieren sich an diesen Bauwerken auf die Wahrung des Erscheinungsbildes und den Erhalt der originalen Substanz. Dazu zählen nicht nur die Fassaden mit allen Schmuckformen und Konstruktionsdetails, sondern auch Ausstattungselemente, wie beispielsweise Fenster, Türen, Holzvertäfelungen, Stuckdecken und Parkettböden, sowie die Grundrisseinteilungen. Nur durch den weitgehenden Erhalt der originalen Substanz kann ein Kulturdenkmal der Nachwelt überliefert werden. So wird nachvollziehbar sein, wie Menschen in früheren Zeiten gewohnt, gelebt und gearbeitet haben.

Während das Landesamt für Denkmalpflege die denkmalfachlichen Grundsätze formuliert, ist die städtische Denkmalschutzbehörde mit der Umsetzung der Vorgaben auf Grundlage des Denkmalschutzgesetzes betraut. Beide Behörden beraten Denkmaleigentümer und Kaufinteressenten bei der Beachtung der denkmalschutzrechtlichen Regelungen und der Inanspruchnahme staatlicher Unterstützungen.

Denkmalwürdige Objekte werden von den Denkmalbehörden begutachtet und als Kulturdenkmal eingestuft. Damit dürfen sie nicht zerstört oder im Erscheinungsbild beeinträchtigt werden. Umbauten und Renovierungen unterliegen einer Genehmigung. Kulturdenkmale sind in Listen erfasst. Zusätzlich sind Denkmale von besonderer Bedeutung ins Denkmalbuch des Landes eingetragen. Eine Gruppe von zusammengehörenden baulichen Anlagen mit Denkmalwert bildet eine geschützte Sachgesamtheit. Im Stuttgarter Osten sind dies vor allem die Siedlungen. Daneben kann eine Gemeinde durch Erhaltungssatzung Gebiete bezeichnen, in denen zur Erhaltung der Eigenart jede Änderung einer Baugenehmigung bedarf. Dies betrifft vor allem städtebaulich wertvolle Gesamtanlagen. Ziel ist, den Gesamtcharakter eines Quartiers oder eines Straßenzuges zu erhalten.

Der Stuttgarter Osten mit seinem vielfältigen Denkmalbestand ist es wert, mit neuen Augen gesehen und erkundet zu werden.

Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung, Abteilung Verwaltung und Recht, Untere Denkmalschutzbehörde.



Haushaltsgeräte-Service  
**Biebrach & Dörr**

- Staubsauger • Reparaturen aller Fabrikate
- Waschmaschinen, Spülmaschinen
- Trockner, Kühlschränke • Herde, Einbaugeräte
- Saeco-Kaffeemaschinen

**Biebrach & Dörr GmbH**

Kniebisstraße 1  
70188 Stuttgart  
Telefon (0711) 2 85 59-0  
Telefax (0711) 2 85 59-10  
E-Mail: info@biebrach-doerr.com

**Öffnungszeiten Laden:**

Mo. bis Sa. 9 – 13 Uhr  
und 14 – 18 Uhr  
Mittwoch- und Samstag-  
nachmittag geschlossen

**Buchhandlung  
am Urachplatz**

Rotenbergstr. 4 70190 Stuttgart  
Tel. 0711/28 29 97 Fax 0711/220 05 41  
E-Mail: info@buch-urachplatz.de

Kinder- und Jugendbücher  
Belletristik  
Waldorfpädagogik  
Anthroposophie  
große Auswahl Kunstpostkarten  
und vieles mehr

**Ihr Spezialist  
für alle Felle**



**Riesenauswahl:**

Schaf- und Lammfelle,  
Betteinlagen, Babyfelle,  
Autofelle, Fellbekleidung,  
Deko- und Stierfelle.

Mo, Di, Do, Fr 10-19 Uhr · Mi, Sa 10-14 Uhr

**Fell-Stühle**

Talstraße 77 · 70188 Stuttgart · Telefon 0711 5853947

**IMMER  
IN IHRER  
NÄHE !**

**NATURGUT  
Gablengberg**  
Gablengberger  
Hauptstr. 29  
70186 Stuttgart

Öffnungszeiten:  
Montag - Freitag  
8.30 Uhr - 20.00 Uhr  
Samstag  
8.00 Uhr - 20.00 Uhr

www.naturgut.net



**NATURGUT**

**BIO  
SUPER  
MARKT**

Ostwege

Alles in BIO... LOGISCH!

**3€ GUTSCHEIN**

ab einem Einkauf von 25€  
gültig bis 31. Dezember 2009

Ausschneiden und Einlösen

Lösungen rund um's Haus

**Wörner GmbH**

Fensterbau  
Kunststoff - Aluminium  
Holzfenster  
Rollladen, Markisen, Dachfenster  
Haustüren, Briefkasten, Vordächer  
Metallverarbeitung (Stahl - Edelstahl)  
Reparaturen, Reparaturverglasungen

**Strombergstr. 18a  
70188 Stuttgart**

**Telefon (0711) 48 40 91  
Telefax (0711) 46 67 11**

**www.woerner-fensterbau.de**



**Allerbeste Qualität und  
fachgerechte Ausführung**

**SCHÜCO**

Viele Ideen und Möglichkeiten für  
die Gestaltung Ihres Hauses

# werkstatthaus

cafe und galerie

di. - fr. 16:00 - 23:00

sa. 16:00 - 20:00

drinnen und draußen

gerokstr. 7 · 70188 stuttgart

Tel.: 241849

[www.werkstatthaus.net](http://www.werkstatthaus.net)

[info@werkstatthaus.net](mailto:info@werkstatthaus.net)



Neue Straße 9

70186 Stuttgart

Telefon 0711/467868

**iffland.hören.**  
Beratung Systeme Zubehör

Filiale Stuttgart-Ost  
Haußmannstraße 184  
70188 Stuttgart  
Fon 07 11 - 2 62 80 45  
Fax 07 11 - 26 03 32  
[s-ost@iffland-hoeren.de](mailto:s-ost@iffland-hoeren.de)  
[www.iffland-hoeren.de](http://www.iffland-hoeren.de)

raumkontakt.de

# ELKooP

Elektro  
Kooperation

Hammer GmbH

- **Elektroinstallationen in Alt- und Neubau**
- **Kundendienst**
- **SAT-Anlagen**
- **EDV-Anlagen**
- **Ladengeschäft**
  - Elektrogeräte
  - Elektrozubehör
  - Leuchten

Ostendstraße 51 · 70188 Stuttgart (Ost)

Tel. 0711/2 62 25 38 · Fax 0711/2 86 59 24

Laden-Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9-13 Uhr u. 15-18 Uhr · Sa. 9-13 Uhr

WÄRME

WASSER

WOHLFÜHLEN

Wir sind Ihr  
Partner bei:

Erneuerbare Energien | Solartechnik  
Heizungsmodernisierung | Gas- und Ölfeuerung  
Bäder und Sanitäranlagen  
Altbausanierung | Planung und Ingenieurleistungen  
Energieberatung  
Kundendienstservice

Rühle+Wenger GmbH  
Gablener Hauptstr. 131 | 70186 Stuttgart  
Fon: 0711 465115 | Fax: 0711 485622  
Mail: [info@ruehle-wenger.de](mailto:info@ruehle-wenger.de)

**Rühle+Wenger**  
Wärme – Wasser – Wohlfühlen!

Restaurant – Hotel

Hotel *Bellevue*

Schurwaldstr. 45 · 70186 Stuttgart-Gaisburg

Telefon 0711/480760

[www.bellevue-stuttgart.de](http://www.bellevue-stuttgart.de)

Ein Weg im Osten der sich lohnt!

THEATER  
TANZ  
KABARETT  
KONZERTE  
RAUMVERMIETUNG  
GASTRONOMIE  
CATERING  
MITTAGSTISCH

**KULTURWERK**

Ostendstr. 106A • 70188 Stuttgart  
Tel. 480 65 45 • Fax 480 65 55  
[www.kulturwerk.de](http://www.kulturwerk.de)



Mauer-  
Bau

... neu definiert!

Naturstein- und Trockenmauern bereichern  
jeden Garten. Ganz bestimmt auch Ihren!

Garten- und Landschaftsbau  
**Jörg Schiller**

Lindenbühlweg 12 • 70736 Fellbach  
Tel. 0711/5170185 • Fax 0711/5170186  
Internet: [www.SchillerGartenbau.de](http://www.SchillerGartenbau.de)  
Mail: [info@SchillerGartenbau.de](mailto:info@SchillerGartenbau.de)

Wir sind noch  
viel kreativer als  
unsere Werbung!



[flop@flop-pm.de](mailto:flop@flop-pm.de)

Mitten im Stuttgarter Osten

Die Stadtteil-Buchhandlung  
mit den vielen Seiten

**OSTEND  
B·U·C·H  
HANDLUNG**

Ostendstraße 91 · Tel. 26 43 19  
Mo.-Fr. 9-19 · Sa. 9-13 Uhr

**Fink** stickerei

**Firmenlogos –  
Vereinsabzeichen  
T-Shirts, Handtücher etc.  
nach Wunsch bestickt.**

Rotenbergstraße 125 · 70190 Stuttgart  
Telefon 0711/264124 · Fax 0711/2621976  
stickfink@t-online.de · www.stickfink.de

Gerüst · Putz · Farbe · Energieberater d.H.  
Bodenbeläge · Betonsanierung  
Wärmedämmsysteme

**VOLLWÄRMESCHUTZ**

Da freut sich  
Ihr Haus ...

Gebäude-Energieberater

**buchner**   
MALERBETRIEB

Schwabenbergstraße 184 · 70184 Stuttgart  
Tel. 07 11 / 95 46 56-0 · www.mbbu.de

Aus besten Zutaten gemacht.  
Das BW extend-Konto.

**extend**  
Einfach mehr Konto.



Jetzt bis zu 100%  
Kontoführungsgebühr  
sparen.

Baden-Württembergische Bank

Lassen Sie sich dieses Angebot auf der Zunge zergehen: BW extend gold, das Konto der BW-Bank, bietet einfach mehr. Zum Beispiel die Gratis-Goldkarten sowie viele Vergünstigungen bei Reisen, Sport und Freizeitspaß. Mehr Infos erhalten Sie in Ihrer Filiale Ostheim, Ostendstr. 65, 70188 Stuttgart, Tel. 0711 124-42797 oder unter [www.bw-bank.de/extend](http://www.bw-bank.de/extend) Baden-Württembergische Bank. Nah dran.

**BW | Bank**

**Gut für die Umwelt**  
und das Taschengeld.



**Natürlich Wärme:  
Solarwärme-Systeme  
von Paradigma**

**müller  
& krummel**

Gas- und Wasserinstallation  
Gasheizungen

Ostendstr. 47/1 · 70188 Stuttgart  
Telefon 0711/26 12 86  
Fax 0711/285 91 86  
www.mueller-krummel.de

**DIE SINNVOLLE ALTERNATIVE  
ZU HEIM UND KRANKENHAUS:**

**AUGUSTINA  
PFLEGEDIENST**



**WIR HABEN ALLE KASSENZULASSUNGEN.**

UNSER AMBULANTER BETREUUNGSSERVICE:

ALLE LEISTUNGEN DER KRANKENKASSE  
ALLE LEISTUNGEN DER PFLEGEKASSE  
HAUS- UND FAMILIENBETREUUNG  
KLINIK- UND KURBETREUUNG

STUNDENWEISE ODER  
RUND-UM-DIE-UHR BETREUUNG

INHABERINNEN:  
**FRAUKE KNOLL, NANNY F. ROSIN**

AMEISENBERGSTR. 29, 70188 STUTTGART  
TEL.: 0711 / 28 45 680, FAX: 0711 / 12 09 35 35  
E-MAIL: augustina-pd@web.de

**WIR SIND JEDERZEIT TELEFONISCH ERREICHBAR.**

**B**  
brodbeck

**Sanitäre Anlagen  
Heizung  
Kundendienst**

**Öffnungszeiten:**

Mo. bis Fr.: 09.00 bis 12.00 Uhr

und: 16.00 bis 18.00 Uhr

Sa.: 09.00 bis 12.00 Uhr

Mittwoch nachmittags geschlossen

Beratung nach Absprache

Brodbeck GmbH  
Gablener Hauptstr. 2  
70186 Stuttgart  
Tel. 07 11 / 16 89 23  
Fax 07 11 / 3 10 23 85  
info@sanitaer-brodbeck.com  
www.stuttgart-sanitaer.de



**Unser Team steht bereit:**

Wenn Sie Ihr Bad schnell und sauber modernisieren wollen, finden Sie in uns den richtigen Partner. Innerhalb weniger Tage machen wir aus Ihrem alten Bad einen Traum - auf Wunsch mit Whirlpool, Dampfbad oder Fitness-Dusche. Sie haben nur einen Ansprechpartner, der alles organisiert und koordiniert.